

Farzia Fallah, Komponistin - Köln

Das ganze Jahr habe ich komponiert, fast ununterbrochen und intensiv, alle Termine standen fest. Mit dem Moment, in dem die Pandemie begann, um sich zu greifen, setzte auch eine große Unsicherheit ein. Unmöglich vorzusehen, wie die Situation sich entwickeln würde, welche Konzerte stattfinden könnten, welche abgesagt werden würden. So schön für mich das Komponieren und Abtauchen in die Welt der Klänge – trotz des langwierigen Entstehungsprozesses – ist, so schade war es zugleich, dass ich diese unglaubliche Energie, die ich in jedes Stück investierte, nicht zurückbekam, weil die Stücke nicht uraufgeführt werden konnten. Es entsteht durch die reale Probe mit den MusikerInnen und zum Schluss als Höhepunkt durch das Teilen dieser musikalischen Momente mit dem Publikum so viel Energie, dass man müde, aber voller Freude und Kraft und mit neuen Ideen zurück nach Hause geht und sich auf das nächste Stück einlässt. Nun in konkreten Zahlen, um das Ausmaß deutlich zu machen: 2020 gab es für mich mindestens zehn ausgefallene Aufführungen und fünf auf das nächste Jahr verschobene Uraufführungen. Eine einzige Uraufführung mit dem *Kollektiv3:öKoeln* konnte realisiert werden und hat gezeigt, wie sehr wir alle – KomponistInnen, MusikerInnen und Publikum – die Energie der Livemusik vermissen.

Freischaffend in den Zeiten von Corona

Bengt Forsberg, Pianist - Stockholm

Hier in Schweden sehen wir uns mit steigenden Fallzahlen an Infizierten und Toten konfrontiert. Meine Frau Gertrude wurde positiv auf Covid-19 getestet, der Verlauf ist relativ mild. Sie ist sehr müde, aber es geht ihr inzwischen besser. Ich selbst habe keinerlei Symptome. In der letzten Zeit habe ich einige gestreamte Konzerte gespielt – viel Beethoven, natürlich! Das hat mir ein ganz klein wenig Einkommen verschafft, denn ansonsten bin ich momentan vollständig von Gertrudes Verdienst abhängig, sie arbeitet als (nicht besonders gut bezahlte) Kinderkrankenschwester. Ich nutze die Zeit, viel für mich selbst zu spielen und so noch etwas tiefer in die großartige Vielfalt einzutauchen, die es an Solo- und Kammermusikrepertoire gibt. So wird mir bewusst, was ich wirklich liebe und was ich in Zukunft aufführen möchte.

Mir begegnen viele talentierte Kollegen, die enorm niedergeschlagen sind und sich sogar überlegen, die Musik aufzugeben und etwas ganz anderes zu machen, nur um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können ...

Was sind das für traurige Zeiten! Dabei gibt es in Schweden natürlich eine große, fast schon verzweifelte Sehnsucht aller Kulturliebhaber nach Konzerten, Ausstellungen, Theater-

aufführungen, Kino, Bibliotheksbesuchen und, und, und ...

Das eint uns mit den meisten Ländern!

Ivonne Fuchs, Sängerin - Roslagen

Als freischaffende Sängerin im Konzert- und Opernbereich bin ich, in Schweden lebend, wie viele meiner Kollegen seit März 2020 arbeitslos und bekomme vom Staat den Mindestsatz an Arbeitslosengeld, was zum Leben in keiner Weise ausreicht. Es gibt Krisenfonds, die zum Teil willkürlich Gelder und Stipendien auszahlen, ich habe bisher noch keine dieser Unterstützungen bekommen. Die fortdauernde Ungewissheit nagt an den Nerven und lähmt die Kreativität. Natürlich trifft die Corona-Pandemie viele Menschen sehr viel härter, dennoch sind wir freiberuflichen Künstler ohne Lobby und nicht systemrelevant, es gibt mir das Gefühl, den falschen Beruf ergriffen zu haben. Ich bin sehr froh und dankbar, eine stabile Gesundheit und gute Freunde zu haben, die mich durch diese Zeiten tragen.

Sabine Schreiber, Regisseurin, Dramaturgin, Filmemacherin - Holzkirchen

Meine persönliche Schreckenszeit waren definitiv die Monate März und April 2020. In dieser Zeit stürzte ich als Solo-Selbstständige im Kulturbereich ohne Rücklagen in die große Spalte, die die sich damals auftat: alle Jobs und Pläne wurden ad hoc storniert, Ausstände nicht bezahlt, die staatlichen Hilfen griffen in Bayern nur für größere Betriebe, Hartz IV erschien

mir zu diesem Zeitpunkt nicht als akuter Ausweg. In diesen beiden Monaten war ich gezwungen, Freunde und Familie um Kleinstbeträge für den Lebensunterhalt für mich und mein Kind zu bitten. Solche Sorgen in Kombination mit Pfennigfuchsen und Perspektivlosigkeit machen das Leben enorm erschöpfend. Und auch wenn man an mangelnde Wertschätzung als Kulturschaffender durchaus schon gewöhnt ist, traf mich die Erkenntnis, dass mein Be-

Wir informieren

rufsstand für die Politik ein blinder Fleck zu sein scheint, sehr. Allerdings interessierte das Problem im Frühjahr noch kaum jemanden. Jetzt ist es anders. Jetzt werden auch diejenigen laut, die im März noch Rücklagen hatten und aufgrund ihrer Bekanntheit mehr Gehör und Öffentlichkeit finden. Gut in der Sache – für Künstler wie mich: leider zu spät. Noch bevor in Bayern erst im Juni Künstlerhilfen zum Tragen kamen, musste ich notgedrungen umsatteln. Inzwischen schreibe ich banale Newslettertexte für Konzerne und Magazin-PR. Davon lebt es sich ganz gut und: ohne Hartz IV. Aber es schmerzt enorm, keinen künstlerischen, wertvollen Beitrag zur Gesellschaft mehr zu leisten – das, wofür ich mich eigentlich befähigt sehe, woran ich mein Leben ausrichten wollte und will und wofür ich 13 intensive Semester an der Bayerischen Theaterakademie August Everding studiert habe.